

Forum: Sozialpolitik

Sozialpolitische Gesellschaft – Arbeitsgemeinschaft Sozialpolitischer Arbeitskreise
www.agspak.de

Dorfstr. 25 – 88142 Wasserburg/B. – Fon/Fax 08382 / 89056 – eMail: agspak@t-online.de
KontoNr. 8822100 Bank für Sozialwirtschaft München BLZ 70020500

GEGEN AGGRESSION UND GEWALT SCHON IM KINDERGARTEN VORBEUGEN

Frankfurter Präventionsstudie – von Marianne Leuzinger-Bohleber, Angelika Wolff, Tamara Fischmann

Trauma und soziale Gewalt bei Heranwachsenden beschränken sich leider schon längst nicht mehr auf gesellschaftliche Krisengebiete. Auch in vielen Schulen und Kindergärten in Deutschland ist der Umgang mit Aggression und Gewalt zu einem schwerwiegenden Problem geworden. Die Frage, ob dies einer Zunahme der Gewaltbereitschaft in unserer Gesellschaft oder einer veränderten Wahrnehmung solcher Phänomene zuzuschreiben ist, lässt sich nicht leicht beantworten, doch muss bei der Suche nach möglichen Ursachen ein komplexes Ineinanderverwirken von gesellschaftlichen, institutionellen, familiären, entwicklungspsychologischen und biologischen Faktoren angenommen werden. Untersuchungen von so genannten „high-riskfamilies“ haben gezeigt, dass chronische Erfahrungen von Gewalt und Verwahrlosung (z.B. gewalttätige Väter, Missbrauchserfahrungen, Zeugenschaft häuslicher Gewaltszenen etc.) zu einer asozialen Entwicklung bei den Heranwachsenden führen, was einmal mehr auf die Bedeutung früher Sozialisationsfaktoren verweist.

Allerdings verdient gleichzeitig die beunruhigende Beobachtung von Lehrern und Erziehern unsere Aufmerksamkeit, dass die Entwicklung von Gewaltbereitschaft und -handlungen nicht mehr auf Kinder aus diesen high-risk Milieus beschränkt werden kann, sondern in beunruhigender Weise auch bei Kindern aus so genannten „normalen Verhältnissen“ bzw. bei anderen „Risikogruppen“ (z.B. bei Scheidungskindern, Kindern aus multikulturellen Familien etc.) zu beobachten sind. Eine weitere irritierende Beobachtung von Praktikern ist, dass immer jüngere Kinder bereit scheinen, ihre Konflikte gewaltsam auszutragen und sich dabei gegenseitig ernsthaft zu verletzen. Dies ist auch deshalb alarmierend, weil verschiedene Studien, vor allem aus dem Bereich der empirischen Bindungsforschung, darauf hingewiesen haben, dass die Wahrscheinlichkeit antisoziales Verhalten beizubehalten, um so größer ist, je jünger die Kinder sind, bei denen Verhaltensauffälligkeiten auftreten.

Vor diesem Hintergrund bietet es sich an, möglichst früh Kindern Gewaltpräventionen anzubieten. Zudem haben die PISA Studien gezeigt,

dass die Integration von Benachteiligten oder von Kindern anderer Kulturen in Deutschland weit weniger gut gelingt, als viele von uns bisher angenommen haben. Frühe Gewaltprävention, soziales Lernen sowie die Förderung der sozialer Integration von Kindern aus Randgruppen gehörten zu den Zielen der Frankfurter Präventionsstudie, die das Sigmund-Freud-Institut in Kooperation mit dem Institut für Analytische Kinder- und Jugendlichenpsychotherapie und dem Städtischen Schulamt von 2003-2006 in 14 Frankfurter Kindertagesstätten durchgeführt hat.



In der Studie wurde die Hypothese überprüft, ob durch ein zweijähriges, psychoanalytisches (nicht medikamentöses) Präventions- und Interventionsprogramm die Anzahl der Kinder mit psychosozialen Integrationsstörungen (insbesondere mit ADHS = Aufmerksamkeits-Defizit/Hyperaktivitäts-Syndrom) im ersten Schuljahr statistisch signifikant gesenkt werden kann. Es ist alarmierend, dass in Deutschland schätzungsweise 150 000 Kindergarten- und Grundschulkindern mit der Diagnose ADHS regelmäßig Psychostimulanzien wie Ritalin einnehmen, oft ohne vorherige adäquate kinderpsychiatrische oder kinderärztliche Untersuchung.

Obschon eine medikamentöse Behandlung – nach sorgfältiger ärztlicher und psychologischer Untersuchung – in Einzelfällen angezeigt sein mag, stimmt die rasante Zunahme der Medikamentenvergabe (Zuwachs ums 270-fache in den letzten 10 Jahren) nachdenklich. So

hat sich in der Studie gezeigt, dass sich sehr verschiedene Probleme und Kinderschicksale hinter der Diagnose „ADHS“ verbergen können: hirnorganische Probleme, emotionale Frühverwahrlosungen, erlittene Traumatisierungen der Kinder oder ihrer Eltern, nicht verarbeitete Verluste eines Elternteils, eine Hochbegabung oder kulturelle bzw. institutionelle Anpassungsprobleme. Mit der hoch wirksamen Vergabe von z.B. Ritalin verschwinden die unterschiedlichen Hintergründe dieser Störung aus dem Blickfeld und werden dann, obwohl dies indiziert wäre, auch nicht angemessen psychotherapeutisch behandelt. Zudem sind die langfristigen Auswirkungen einer medikamentösen Behandlung über die bekannten Nebenwirkungen (Appetitmangel, Schlafstörung) hinaus bis heute kaum bekannt.

Mahnende Stimmen warnen vor möglichen Spätfolgen des frühen chemischen Eingriffs in das sich entwickelnde Gehirn. Bedenkenswert erscheint uns dabei auch das Risiko einer psychischen „Nebenwirkung“: Bei Kindern, die täglich die Erfahrung machen, dass sie nur mit Hilfe eines Medikaments für ihre Umwelt erträglich sind, können die ohnehin schwachen Fähigkeiten, sich selbst zu regulieren, eine systematische weitere Schwächung erfahren.

Präventions- und Interventionsprogramm

Im Frühling 2004 startete die Durchführung des Präventions- und Interventionsprogramms in den 14 zufällig ausgewählten Kindertagesstätten. Es bestand aus verschiedenen Bausteinen: vierzehntäglichen Supervisionen durch erfahrene Supervisorinnen und Supervisoren, wöchentlichen psychoanalytisch-pädagogischen Angeboten durch MitarbeiterInnen der Studie, intensiver Elternarbeit sowie psychoanalytischen Einzeltherapien für therapiebedürftige Kinder. Zudem wurde das Gewaltpräventionsprogramm FAUST – LOS in allen Kindertagesstätten durchgeführt. Falls notwendig wurde mit dem Sozial- und Jugendamt sowie der Waisenhausstiftung zusammengearbeitet.

Soziale Integration

Die Haupthypothese konnte sowohl durch einen

BERATUNG – ENTWICKLUNG – COACHING

In der Sozialpolitischen Gesellschaft sind mehrere Berater und Trainer engagiert. Wir stellen hier drei Angebote vor:

Gruppen- als auch durch einen Extremgruppenvergleich bestätigt werden. Die Aggressivität nimmt bei den Kindern der Interventionsgruppe statistisch signifikant ab. Dieses Ergebnis ist insofern erstaunlich, als es sich bei dieser Präventionsstudie um eine Feldstudie und nicht um eine "Laborstudie" handelt, d.h. eine Studie, bei der mit vielen intervenierenden Variablen zu rechnen ist. Dass sich dennoch statistisch nachweisen lässt, dass sich die Kinder der Interventionsgruppe bezüglich ihres aggressiven Verhaltens signifikant von jenen der Kontrollgruppe unterscheiden, zeigt, dass das nicht medikamentöse, psychoanalytisch-pädagogische Präventionsprogramm die soziale Integration verbessern kann. Dass diese Veränderungen besonders deutlich bei den extrem sozial auffälligen Kindern zu beobachten sind, interpretieren wir als ermutigendes Zeichen. Erwähnenswert ist, dass keines der 412 Kindergartenkinder, die sich im Zeitfenster der Interventionsgruppe befanden, Ritalin oder ein anderes Amphetamin einnahm, was für eine Sorgfalt in der Verschreibung dieser hoch wirksamen Medikamente an Vorschulkindern durch Frankfurter Kinderärzte spricht. Obwohl wie z.B. in Schweden und Italien auch bei uns in Deutschland die Vergabe von Ritalin an Kinder unter 6 Jahren nicht zulässig ist, lässt sich in manchen Regionen beobachten, dass immer jüngere Kinder mit aggressiven und hyperaktiven Problemen medikamentös behandelt werden, oft ohne die erforderliche, genaue medizinische und psychologische Abklärung.

Ein weiteres wichtiges Ergebnis der Studie ist, dass alle Teams (mit einer Ausnahme) sich im Sommer 2006 eine Fortsetzung der psychoanalytischen Supervisionen wünschten, die meisten auch eine Fortsetzung der wöchentlichen Unterstützung durch die speziell geschulten Psychologinnen und Psychologen in den Kindertagesstätten.

Eine offene Frage des Projektes war, ob es gelingen wird, Kindergartenkinder aus bildungsfernen Schichten, die dringend psychotherapeutische Hilfe benötigen, aber kaum die Schwelle zum niedergelassenen Therapeuten oder einer Ambulanz finden, durch das Angebot zu erreichen. Inzwischen ist es gelungen, bei 17 solcher Kinder eine Therapie einzuleiten. Bei 8 weiteren Kindern waren die Eltern nicht bereit, therapeutische Hilfe anzunehmen. Die Wirksamkeit der analytischen Psychotherapien wird z.Zt. in einer Folgestudie noch eingehender untersucht.

Weitere Informationen sind im Internet unter www.sfi-frankfurt.de abrufbar.

Prof. Dr. Marianne Leuzinger-Bohleber, Stellvertretende Geschäftsführende Direktorin des Sigmund-Freud-Instituts Frankfurt/M. Angelika Wolf, ehemalige Leiterin des Instituts für Analytische Kinder- und Jugendlichenpsychotherapie und wie Dr. Tamara Fischmann wissenschaftliche Mitarbeiterinnen am Sigmund-Freud Institut

leicht gekürzt aus „Die Ersatzkasse“ 3/2007

Christian Peters: Grundausbildung Gewaltfreie Kommunikation

nach Marshall B. Rosenberg, März bis Juli 2009 mit Christian Peters, zertifizierter Trainer in Gewaltfreier Kommunikation

Die Gewaltfreie Kommunikation hilft uns, mit uns selbst und mit unseren Mitmenschen so in Kontakt zu kommen, dass sich unser Einfühlungsvermögen entfaltet. Wir betrachten unsere Art zu sprechen vielleicht nicht als „gewalttätig“, dennoch führen unsere Gedanken und Worte oft zu Verletzungen und Leid – bei uns und bei anderen. Wir können unsere Ausdrucksweise und unser Zuhören durch die Fokussierung auf vier Bereiche umgestalten: was wir beobachten, fühlen, brauchen und worum wir bitten, um die Lebensqualität zu verbessern. Aus gewohnheitsmäßigen und automatischen Reaktionen werden bewusste Antworten.

Wir werden angeregt, uns ehrlich und klar auszusprechen und gleichzeitig anderen Menschen unsere respektvolle Aufmerksamkeit zu schenken. Die Gewaltfreie Kommunikation fördert Respekt und Empathie und sie erzeugt den beiderseitigen Wunsch, von Herzen zu geben.

Ausbildungstage 7./8. März 2009, 25./26. April, 9./10. Mai, 20./21. Juni, 4./5. Juli

Anmeldung direkt bei der Ulmer Volkshochschule mit der Kursnummer 509056 Tel. 0731 / 1530-15 · www.vh-uhl.de, vh Ulm, Kornhausplatz 5, 89073 Ulm

Weitere Informationen : Agentur für Teamentwicklung, Ebersstr. 78, 10827 Berlin, Tel. 030 / 789 547 33, Fax 030 / 789 547 34, postfach@teamagentur.com, www.teamagentur.com

Franz Will: Wie funktioniert Kommunikation und wie kann ich sie verbessern?

Franz Will, Dipl. Sozialarbeiter, Dipl. Supervisor für soziale Berufe (DGSv), Dr. phil.. Seit ca. 25 Jahren Beratung für Führungskräfte und Teams bei der Verbesserung ihres Berufsalltages. Spezialisiert auf die Schnittstelle von Organisation und Kommunikation. www.franz-will.de

Emotionen am Arbeitsplatz

Oft entstehen am Arbeitsplatz emotional belastende Auseinandersetzungen. Manchmal wird man von „karrieresüchtigen“ Mitmenschen (= Krokodile) abgedrängt, häufiger blockieren ungeschickte, bzw. schwerfällige Kollegen (= Nilpferde) den Arbeitsfortschritt. Hinzu kommt, dass unsichere Arbeitsverhältnisse und erhöhte Anforderungen den Psychostress im Team ohnehin hochkochen. In diesem Workshop erfahren Sie z.B.:

- wie Sie die inneren Beweggründe Ihrer Kollegen/innen erforschen können
- wie Sie „Krokodile“ ausbremsen und „Nilpferde“ beschleunigen können
- wie Sie Nebenkampfplätze vermeiden und Kräfte sparen
- wie Sie kritisieren ohne zu kränken (Gesprächsführung)
- wo im Team die Hebelpunkte für Leitungen liegen.

Wir können unsere Mitmenschen nicht therapieren. Aber wenn wir uns optimal verhalten, dann bringen wir sie (und uns) auf andere Wege.

Vom 23. Januar 2009 bis 24. Januar 2009
Information und Anmeldung: DGB-Bildungswerk
Email: Anmeldung@Bildungswerk-Bayern.de

Elmar Sing & Partner

Erfolg ist oftmals eine Frage der Aufmerksamkeit, mit der Veränderungen am Markt, in der Organisation und bei Menschen gesehen und als bedeutsam erachtet werden. Rechtzeitig diese Veränderungen als Entwicklungschancen zu nutzen oder in die Wege zu leiten, verstehen wir als unsere Hauptaufgabe. Wir orientieren uns dabei am Leitbild der „nachhaltigen Entwicklung“ von Menschen, Organisationen und der Gesellschaft und nutzen die Vielfalt der Erfahrungen aus unterschiedlichen Bereichen und Branchen.

Konflikte entstehen zwangsläufig, wenn notwendige Veränderungen verhindert werden, weil das unbekannte Neue nur als Bedrohung für das bewährte Alte gilt. Doch Erhalten bedingt Entwickeln und damit Mut und Offenheit. Wir motivieren Menschen in Organisationen, die heute wertlosen Grenzen als unnötige Selbstbeschränkungen zu überschreiten, aber die wertvollen respektvoll zu akzeptieren.

Auch wir haben unsere Grenzen. Deshalb übernehmen wir nur Aufträge, für die wir als Team von Expertinnen und Experten die Erfolgsverantwortung tragen können. Unser Netzwerk umfasst alle Kompetenzen in den Bereichen Beratung, Training und Coaching für Führungs- und Fachkräfte. Wir bieten die Begleitung, um gemeinsam mit den Auftraggebern angemessene Lösungswege zu entwickeln und für die konsequente Umsetzung der erforderlichen Maßnahmen zu sorgen.

Elmar Sing & Partner *Beratung - Entwicklung - Coaching*

Frankenberger Weg 9, D-68309 Mannheim, Tel: 0621/79 92 487, Fax: 0621/79 92 488

Email: info@elmar-sing.de www.elmar-sing.de

NETZWERK GESUNDHEITSFÖRDERUNG IM ALLTAG FÜR ALLE (GIA)

Zielsetzung

Ziel des Netzwerkes ist es, zusätzlich zu den bestehenden organisationsbezogenen Ansätzen der Gesundheitsförderung (in Bildungs-, Gesundheits- und Sozialeinrichtungen, Betrieben und Verwaltungen) auch in den nicht institutionell strukturierten, lebensweltlichen Bereichen der Alltagsgestaltung der Menschen beteiligungsorientierte Angebote und Programme der Gesundheitsförderung auf der Grundlage der Ottawa-Charta zur Gesundheitsförderung der WHO zu entwickeln und zu realisieren.

Im Mittelpunkt stehen dabei die Lebensverhältnisse derjenigen Menschen, deren Alltagsgestaltungen nicht primär durch betriebliche Lohnarbeitsverhältnisse oder öffentliche Bildungs- und Arbeitsverpflichtungen institutionell strukturiert werden, sondern die in eigener Regie eine sinnstiftende und gesunderhaltende Lebensgestaltung auch bei prekären, belastenden oder krisenhaften Lebensentwicklungen zu meistern haben.

Dies betrifft nicht nur die zunehmende Zahl der Rentner und Pensionäre, die potentiell noch einen erheblichen Lebensabschnitt in einer sozial und kulturell produktiven Weise selbstbestimmt gestalten können. Ebenfalls zunehmend betrifft dies auch Frauen und Männer, die in früheren Lebensabschnitten entweder auf eigenen Wunsch etwa im Zusammenhang mit Familiengründungen oder selbstständiger Erwerbstätigkeit oder durch schicksalshafte Entwicklungen im Zusammenhang mit Arbeitsplatzverlust, Krankheiten oder anhaltenden Einschränkungen der Erwerbsfähigkeit ihren Alltag auch unter widrigen Lebensumständen selbstständig zur Erhaltung ihrer Gesundheit und ihrer Lebensqualität strukturieren müssen.

„Gesundheit entsteht und vergeht im Alltag der Menschen, dort wo sie leben, lieben, arbeiten und spielen“ heisst es in der Ottawa-Charta zur Gesundheitsförderung der WHO, die damit die gesundheitspolitische Aufmerksamkeit auf die Lebensqualität des Alltags der Menschen richten will.

Unter den Bedingungen von Hartz IV-Bezügen einen gesundheitsfördernden Familien-Haushalt zu organisieren, ist zum Beispiel eine äusserst anspruchsvolle Planungs- und Organisationsleistung, die eine hohe persönliche Gesundheitskompetenz voraussetzt, über die viele der Betroffenen nicht ausreichend verfügen, da sie weder in ihrer familiären Sozialisation noch in den öffentlichen Bildungseinrichtungen dafür vorbereitet oder unterstützt wurden.

Die Ausmaße sozial bedingter Ungleichheiten von Gesundheitschancen werden in den Städten und Gemeinden inzwischen offenkundig, da sich in entsprechenden Lebenswelten des Alltags

häufig berufliche, finanzielle, räumliche, psychosoziale, gesundheits- und bildungsbezogene Einschränkungen in prekären Abwärtsspiralen wechselseitig verstärken und potenzieren und zu krisenhaften sozialen, psychischen und körperlichen Fehlfunktionen bis zu persönlichen Zusammenbrüchen führen.

Diese gesundheits-zerstörerischen Entwicklungsprozesse sind keineswegs auf die gesellschaftliche Unterschicht begrenzt, sondern sie finden sich gehäuft auch bei Menschen mit einem höheren gesellschaftlichen Status, denen ein sozialer Abstieg durch prekäre Lebenskonstellationen droht, denen sie sich nicht gewachsen fühlen.

Das Netzwerk Gesundheitsförderung im Alltag für Alle sucht in diesem Zusammenhang neue wirksame Unterstützungsmöglichkeiten in den informellen Lebenswelten des Alltages der

Menschen mit dem Ziel, eine nachhaltige Verbesserung der Lebensqualität für alle BewohnerInnen in einem Gemeinwesen zu ermöglichen.

Zur aktiven Mitwirkung sind Personen und Organisationen eingeladen, denen daran gelegen ist, jenseits profitorientierten Kommerzes und bürokratischer Bevormundungen die Entwicklung von selbstbestimmten „Inseln praktischer Lebensweisheit, sinnhafter Lebensfreude und solidarischer Vernunft“ in den Lebenswelten des Alltages zu verwirklichen und dadurch einen bürgerschaftlichen Beitrag zu einer gesundheitsfördernden Lebenskultur in den Städten und Gemeinden zu leisten.

Im Rahmen einer Werkstatt-Tagung am 16.-18.2.2009 in Magdeburg zum Thema

„Lebenslust und Stadtgestaltung. Lokale Subsistenz und Gesundheitsförderung im Alltag für Alle“ werden Praxisbeispiele für die Gemeinwesen-Entwicklung und Formen der lokalen und überregionalen Vernetzung vorgestellt und diskutiert.

Kontakt: Transferstelle Wissenschaft und Praxis für Nachhaltige Entwicklungen, Hochschule Magdeburg-Stendal, Breitscheidstr.2, 39114 Magdeburg. Tel. 0391-8864710, Email: transferstelle@sgw-hs-magdeburg.de

Sozialpolitischen Gesellschaft e.V.

Die Mitgliederversammlung hat den alten Vorstand bestätigt: Hannelore Zimmermann, Marga Mitterhuber, Gertrud Salm und Dieter Koschek

Gefördert wurden in den letzten zwei Jahren ausschliesslich AG SPAK Geschäftstelle und AG SPAK Buchprojekte. Es gibt seit 2008 einen Mitglieder-Newsletter für die Mitglieder, die eine eMail-Adresse bekannt gegeben haben > Mitgliederpflege. Die Geschäftstellenarbeit soll behutsam ausgebaut werden, um das Netzwerk AGSPAK/SG zu erhalten und zu pflegen. Desweiteren wurde eine Bibliothek von Rolf Schwendters gesammelten Werken angeregt.

Nächstes SOPFO: 2010 wieder in Niederkaufungen. Ev. 2009 Einladung nach Könnern (kombiniert mit Verlagstreffen) oder auf dem Tagungsschiff (historischer Weserkahn) in Bremen/Bremerhafen.

Eine ausführliche Dokumentation steht im Internet www.agspak.de/dokumentation_sopfo2008.pdf

Rolf Schwendter – Bibliothek

Das „Marburger Leuchtturm“ für Rolf Schwendter war Anlass genug über eine kleine Bibliothek von Rolf Schwendters gesammelten Werken nachzudenken. Da gerade in der Sozialpolitischen Gesellschaft einige seiner engeren KollegInnen und FreundInnen wirken, will diese eine Sammlung seiner Veröffentlichungen anlegen.

Der Aufruf geht daher an unsere Mitglieder ihre Bestände zu durchforsten und Bände der SG zu spenden. Kontakt agspak@t-online.de

Solidarische Ökonomie in Wien

Von 20. - 22.2. 2009 findet in Wien der Kongress „Solidarische Ökonomie“ statt.

Vor dem Hintergrund einer lebendigen globalisierungskritischen Bewegung gewinnen vielfältige Projekte solidarischer Ökonomie an Kraft. Unsere Hoffnung gilt der Stärkung und Vernetzung aller Initiativen, die kritische Theorien und praktische Projekte verbinden. Sie alle suchen gemeinsame Wege in Richtung gesellschaftspolitischer, ökologischer und kultureller Veränderungen.

<http://www.solidarische-oekonomie.at/>

Spenden für
AG SPAK

sind erwünscht auf das Konto

Nr. 8822100

Bank für Sozialwirtschaft München BLZ 70020500

ARMES DEUTSCHLAND

Dritter Armuts- und Reichtumsbericht erfordert Konsequenzen

Gisela Notz

Ende Mai wurde der dritte Armuts- und Reichtumsbericht der Bundesregierung vorgestellt. Die Interpretationen reichen von „Schockierende Ergebnisse“ (bei Betroffenen- und Wohlfahrtsverbänden) bis zur „Erkenntnis“ der Bundesregierung: „Sozialstaat verringert Armut“ Was ist richtig?

Insgesamt zeigt der Bericht - wie schon die beiden ersten Berichte: Die Schere zwischen Arm und Reich wird immer größer. Jeder achte Mensch lebt an der Armutsgrenze, ohne staatliche Leistungen wäre es jeder vierte. Das Armuts- und Ungerechtigkeitsproblem trifft längst auch die Mittelschichten und Menschen, die trotz Arbeit arm sind. Dafür liegt Deutschland weltweit auf Platz drei der Liste der Milliardäre. Von Armut betroffen sind vor allem Erwerbslose, Menschen ohne abgeschlossene Berufsausbildung, Alleinerziehende und Menschen mit Migrationshintergrund. Altersarmut sei kein aktuelles Problem. Allerdings sind die Niedrigentlohnerten von heute die armen Alten von morgen. Leider werden im Bericht die Zusammenhänge von Armut, Geschlecht, ethnischer Herkunft und Familienform kaum thematisiert.

Der Verband Alleinerziehender (VAMV) kritisiert, dass der Vergleich mit den beiden ersten Armutsberichten schwer möglich ist, weil die Datengrundlage geändert wurde.

Die Aussagen zur Kinderarmutsquote zeigen die Bandbreite verschiedener Studien: 12 Pro-

zent errechnete der 3. Armutsbericht, während das Bundesfinanzministerium eine Kinderarmutsquote 17,3 Prozent nennt. Dass „Einelternerfamilien“, bedingt durch ihre Familienform, überdurchschnittlich arm dran sind, wird kaum berücksichtigt. Tatsächlich wird in dem Bericht Armut weitgehend als ein individuelles Schicksal begriffen. Auch die Feststellung, dass das wichtigste Mittel zur Bekämpfung der Erwerbslosigkeit eine bessere Bildung und Ausbildung ist, reicht nicht, solange jeder zweite Jugendliche keinen Ausbildungsplatz bekommt und Vorschläge zur Schaffung qualifizierter Plätze fehlen. Es handelt sich vor allem um ein strukturelles Problem. Der Wandel von Wirtschaft und Beschäftigung wird im Bericht wie ein unentrinnbares Schicksal, auf das man nicht Einfluss nehmen kann, dargestellt.

Das kritisiert auch der Deutsche Gewerkschaftsbund (DGB) in einer Stellungnahme vom Mai 2008. Er verweist darauf, dass strukturelle Ursachen von Armut, hervorgerufen von Erwerbslosigkeit, prekärer Beschäftigung, Bildungsdefiziten und mangelhafter öffentlicher Daseinsvorsorge sowie unzureichender Umverteilung, im Bericht kaum vorkommen. Er unterstreicht, dass Armut nicht nur ein ökonomisches Problem ist, dass soziale und politische Teilhabe oft von der Integration in den Arbeitsmarkt abhängen. Mittels der Steuer

politik würde in den letzten Jahren eine „Reichtumspflege“ betrieben. Aus den Schlussfolge-

rungen im Bericht würde nicht deutlich, „wie eine konzertierte Politik der Armutsbekämpfung aussehen soll“: Der DGB stellt daher einen umfangreichen Forderungskatalog auf, der einen Rechtsanspruch auf einen pädagogisch wertvollen, kostenlosen Platz in einer Kindertagesstätte ebenso beinhaltet wie die Abschaffung der pädagogisch sinnlosen Auslese im Schulsystem und die Verbesserung der Ausbildungssituation.

Annelie Buntenbach, Mitglied im DGB-Bundesvorstand, verwies auf die Mitverantwortung der Politik bei der zunehmenden sozialen Spaltung: „Dieser Verantwortung kann sich die Politik nicht entziehen. Wir brauchen klare Initiativen für mehr soziale Gerechtigkeit und für den Arbeitsmarkt Rahmenbedingungen, die Armut vermeiden.“ Die Hartz IV-Reformen haben den Trend zu niedrigen Löhnen deutlich verschärft und Armutslohne begünstigt. Die Tatsache, dass Millionen Menschen, obwohl sie erwerbstätig sind, in Armut leben müssen, bezeichnete Buntenbach als den größten Skandal. Vor allem dürfe nun „nicht passieren, dass man diese bitteren Fakten des Armutsberichts einfach zur Kenntnis nimmt und dann wieder zur Tagesordnung übergeht“: Eine wichtige praktische Konsequenz aus Sicht des DGB ist die Einführung eines allgemeinen gesetzlichen Mindestlohnes nicht unter 7,50 Euro, damit Menschen von dem Ertrag ihrer Arbeit leben können. aus: lunapark21, Heft 3/2008

II. Kongress „Treibhäuser & Co“

Bildungskongress mit 1.400 Teilnehmern rund um den Bodensee

Zum Kongress „Treibhäuser & Co“ kamen am verlängerten Wochenende vom 2. bis 5. Oktober 1400 Teilnehmer. Neben Pädagogen auch Künstler, Wissenschaftler und Unternehmer. Die Bildungsreformer und „Lernaufwiegler“ debattieren in mehr als 150 Veranstaltungen wie Bildung gelingen kann. Wenn auch häufig noch bei Pädagogen ein Jammerton herrscht, so will das Netzwerk „Archiv der Zukunft“, das den Kongress veranstaltet hat, „Geschichten vom Gelingen“ wie eine „ansteckende Gesundheit“ verbreiten. Das Netzwerk bildet sich in der Folge der Filmdokumentation „Treibhäuser der Zukunft – Wie Schulen in Deutschland gelingen“ des Hamburger Journalisten Reinhard Kahl. Die DVD wurde bereits 60 000 Mal verkauft. Inzwischen gehören mehr als 1100 Personen, Schulen und andere Institutionen zum Netzwerk. Sie wollen dass Lernen eine „Vorfreude der Kinder auf sich selbst“ wird. Schulen und andere Bildungseinrichtungen sollten souverän

sein und wie Individuen „eine Biographie haben.“ Zu den über 200 Referenten, Moderatoren und anderen Experten gehörte Hartmut von Hentig, der Nestor der deutschen Reformpädagogik ebenso wie die Unternehmerin und Milliardärin Bettina Würth, die im Baden-Württembergischen Künzelsau gerade mit mehr als 40 Millionen Euro eine freie Schule gegründet hat. Dabei waren auch Deutschlands berühmteste Reformpädagogin Enja Riegel, der Bildungsökonom und frühe Chef für Bildung und Ausbildung bei VW, Professor Peter Meyer-Dohm und der aus dem Film „Rhythm Is It“ bekannte englische Choreograf Royston Maldoom. Inmitten dieses bunten und überaus fröhlichen Kongresses an 12 Orten rund um den Bodensee, der sein „Basislager“ im Festspielhaus Bregenz hatte, diskutiert auch die Hamburger Bürgermeisterin und Schulsenatorin Christa Goetsch. Sie bekam viel Beifall für ihre Ankündigung, in Hamburg die Lehrer, Eltern und auch die Schüler an der Erneuerung der Schulen

zu beteiligen.

Remo Largo, Professor für Kinderheilkunde in Zürich, referierte Ergebnisse der bisher größten europäischen Langzeitstudie über die Entwicklung von Kindern. Er zeigte, dass jedes Kind anders ist und anders lernt. Er verlangt Gemeinschaftsschulen, in denen Kinder gemeinsam und zugleich auf unterschiedliche Art lernen. Bundesbildungsministerin Annette Schavan lobte den Kongress und das Netzwerk, weil seine Mitglieder „nicht auf Reformen warten, sondern diese auf den Weg gebracht haben.“

Das Archiv der Zukunft sammelt und verbreitet Bilder des Gelingens rund um das Thema Lernen. Auf der Website finden man einen [Terminkalender](#) mit öffentlichen Vorführungen, die Möglichkeit zur [Bestellung von Filmen](#) und anderes mehr. <http://www.archiv-der-zukunft.de/>